

# Laibacher Zeitung.

Nr. 65.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 21. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. dem Official im Ministerium des Innern Albin Puntigam in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel eines Bibliotheksadjuncten allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrath Karl Berwega zum Oberrechnungsrath und Vorstande des Rechnungsdepartements der Finanzdirection in Triest ernannt.

Am 18. März 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 29 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 4. März 1883, betreffend die Festsetzung der zollamtlichen Befugnisse der Zollkassapostur mit Hafendienst in St. Giorgio in Dalmatien;

Nr. 30 das Gesetz vom 13. März 1883, betreffend die Unterstützungen aus Staatsmitteln für Kärnten aus Anlaß der Ueberschwemmungen im Jahre 1882;

Nr. 31 das Gesetz vom 13. März 1883, betreffend die Unterstützungen aus Staatsmitteln für Tirol aus Anlaß der Ueberschwemmungen im Jahre 1882;

Nr. 32 die Verordnung des Handelsministers vom 15. März 1883, betreffend die Aenderungen in dem Verfahren mit Postnachnahme-Sendungen im Postverkehr von Oesterreich-Ungarn sowie nach dem Occupationsgebiete und die Aufhebung der Nachnahmekarten.

(„Wr. Btg.“ Nr. 63 vom 18. März 1883.)

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Die Unabhängigkeit“ Nr. 12 vdo. 15. März 1883 auf der ersten und zweiten Seite enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die Situation“ seinem ganzen Inhalte nach und insbesondere in den Stellen von „Die Ausdehnung, in welcher“ bis „wenn sie sich empören, noch mehr“ das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Elementarunfälle geschädigten Bewohner von Brezovicza 400 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde Solymos 100 fl., für die römisch-katholische Gemeinde Boszalu 100 fl., für die evangelische Kirchengemeinde Stóla 100 fl., für die evangelischen Gemeinden Majóházy und Méznevéló 200 fl. und für die reformierte Gemeinde Erkávás 100 fl. zu spenden geruht.

## Fenilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wih. Hartwig.

(6. Fortsetzung.)

Es hatte Richard viele Mühe gekostet, seine Gefühle zu verbergen, als er von einem Körper zum anderen schlenderte, wie wenn er, gleich so manchem anderen, nur aus Neugierde diesen traurigen Ort betreten habe. Aber bei dem Anblicke dieses letzten Opfers mußte er seinem Herzen Luft machen.

„Das ist ein trauriger Anblick,“ wandte er sich an einen Beamten der Anstalt, indem er auf die Mar-mortische zeigte, über welche das kühnende Wasser unaufhörlich dahinnieselte. „So etwas kann man doch nur in einer großen Stadt wie London zu sehen bekommen.“

„Es ist ein wahres Glück, daß die Behörden einen solchen Platz geschaffen haben,“ erwiderte der Beamte. „Es ist jedenfalls bedeutend besser, als die Unglücklichen auf dem Armentkirchhof einzufarren, bevor ihre Verwandten Gelegenheit haben, zu erfahren, was aus den Verschwundenen geworden ist. Wenn Sie vom Lande sind, junger Mann, werden Sie Gelegenheit haben, noch viel Traurigeres zu sehen, als dies ist, bevor Sie die Hauptstadt wieder verlassen.“ Richard ließ den Mann ruhig in dem Glauben,

Wien, 17. März.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich ist die Thatsache, daß unsere einheimische Landwirtschaft bei der bevorstehenden internationalen landwirtschaftlichen Thier-Ausstellung in Hamburg nicht vertreten sein wird, gewiß zu bedauern. Diese Abstinenz ist jedoch eine natürliche Folge der in Deutschland eingeführten Grenzsperr für österreichisches Hornvieh. Obschon die diesjährige internationale landwirtschaftliche Thier-Ausstellung in Hamburg auf Privat-Initiative beruht und von einem Privat-Comité inscenirt wird, zeigte sich innerhalb der hervorragenden österreichisch-ungarischen landwirtschaftlichen Kreise dennoch eine lebhaftere Geneigtheit, diese Ausstellung zu beschicken, falls dies unter convenienten Bedingungen geschehen könnte und falls eine Aenderung der jetzigen Grenzsperr für österreichisches Hornvieh von deutscher Seite zu gewärtigen wäre. Schon das einfachste Billigkeitsgefühl genügt, um zu erkennen, daß man den österreichischen Interessen die Uebernahme der mit der Beschickung der Hamburger Thier-Ausstellung verbundenen außerordentlichen Auslagen nicht zumuthen dürfe, ohne ihnen auch nur die Möglichkeit eines künftigen Regresses zu eröffnen.

Seitdem es jedoch bekannt geworden war, daß eine Aenderung der bestehenden Grenzsperr-Verhältnisse vorerst nicht zu erwarten ist, und andererseits bei Zulassung von Ausstellungs-Objecten aus Oesterreich-Ungarn das letztere gänzlich, von ersterem Galizien und die südlichen Kronländer ausgeschlossen wurden, erschien jegliche Ausübung einer officiellen Einflusnahme seitens der österreichischen Regierung auf die betheiligten Kreise wegen Beschickung der Ausstellung als ein Ding der Unmöglichkeit. Es muß ferner in Erwägung gezogen werden, daß der Regierung zur Durchführung der Beschickung der Hamburger Ausstellung kein Credit zur Verfügung stand. Der Versuch, einen solchen Credit im Parlamente zu beanspruchen und zu erwirken, hatte unter den obwaltenden Bedingungen umso geringere Aussicht auf Erfolg, als auf Grund Beschlusses des deutschen Bundesrathes die Einfuhr des Hornviehes zur Hamburger Ausstellung nicht aus allen Theilen Oesterreichs, sondern nur aus den von der Rinderpest freien Kronländern gestattet gewesen wäre.

Das sind die maßgebenden Momente, von denen die Regierungen in Oesterreich und Ungarn sich leiten ließen, als sie sich zu ihrem aufrichtigsten Bedauern bemüht haben, keine officiellen Ingerenz auf die Beschickung der Hamburger Ausstellung seitens beider Reichshälften der Monarchie auszuüben. Selbstver-

ständig steht es den österreichischen interessierten landwirtschaftlichen Kreisen vollkommen frei, sich an der Ausstellung selbständig zu betheiligen.

## Zur Lage.

Die neuliche Rückschau auf den abgelaufenen Sessionsabschnitt des Abgeordnetenhauses ist weder nach dem Geschmade der „Deutschen Zeitung“ noch nach jenem der „Vorstadt-Zeitung“. Wir finden das begreiflich; haben wir doch auch nicht danach gezeigt, daß Wohlgefallen dieser beiden Blätter zu erwerben. Wenn jedoch die „Vorstadt-Zeitung“ das Register der eingebrachten und erledigten Vorlagen „durchaus nicht imponant“ findet, so ist das eben Ansichtssache. Aller Voraussicht nach wird es der Reichsrath niemals zustande bringen, „imponant“ im Sinne der „Vorstadt-Zeitung“ zu arbeiten.

Von den übrigen Wiener Morgenblättern des 17. d. M. beschäftigen sich nur noch die „Wiener allgemeine Zeitung“ und die „Presse“ mit dem abgelaufenen Sessionsabschnitte. Erstere betont, der verfloßene Sessionsabschnitt habe sich „durch einen außergewöhnlichen Reichthum an Regierungsvorlagen“ ausgezeichnet. Letztere knüpft speciell an die Botierung des Budgets an und sagt: „Wenn heute von irgend einer Seite die namentliche Abstimmung gefordert worden wäre, für die Regierung hätte sich dann eine Mehrheit von 50 bis 60 Stimmen ergeben. Das ist eine Thatsache, so berechtigt und überzeugend, eine Bilanz, so klar und unzweideutig, daß dagegen der schönste rhetorische Erfolg nicht aufzukommen vermag, die kräftigste und leidenschaftlichste Sprache der Partei-Organen unwillkürlich verstummen muß. Gibt man zu, daß das Parlament getreu und richtig die Strömungen im Lande und Volke wieder spiegelt; gibt man zu, daß bloß die Volksvertretung berufen ist, über die Politik eines Cabinets zu richten und abzurtheilen; gibt man zu, daß sich die Position einer Regierung mit jeder Stimme verstärkt, die sie neu gewinnt: dann resultirt daraus für die Opposition ein umso größeres Erfolgsdeficit, je entschiedener, je leidenschaftlicher sie diese Regierung bekämpft.“

Aus Anlaß der Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus schreibt die „Schlesische Zeitung“: „Es ist die höchste Zeit, daß sich die patriotischen Männer der verschiedenen Parteien die Gefahren der inneren Lage Oesterreichs vor Augen halten und nach Mitteln suchen, um zwischen den streitenden Parteien wenigstens einen anständigen modus vivendi herbeizuführen. So viel Selbstverleugnung, so viel Patriotismus sollte man doch den Führern der politischen Parteien in Oesterreich zutrauen

daß er vom Lande hereingekommen sei; den ihm zugeschriebenen Charakter ohne Mühe annehmend, fieng er an, mit treuherziger Neugierde Fragen an den Beamten zu richten.

„Wie lange werden diese armen Geschöpfe hier aufbewahrt und woher werden dieselben hierhergebracht?“ fragte er, sich neugierig stellend.

„O, die werden fast von überall hierhergetragen; von der Straße, von Eisenbahn-Unglücksstätten, aber die meisten sind in der Themse Ertrunkene. Dieser hier zum Beispiel, dieser alte Mann wurde heute morgens im Flusse aufgefunden!“

Der junge Detectiv blickte wieder auf den älteren Mann hin, dessen ruhige Gesichtszüge so verschieden von den hier gewöhnlich gesehenen waren, daß sie einen eigenthümlichen Eindruck selbst auf den an traurige Scenen gewöhnten Beamten dieser Anstalt machten.

„Dieser Todte scheint einer höheren Gesellschaftsclasse angehört zu haben,“ äußerte er sich. „Seine Kleider kennzeichnen ihn als Gentleman!“

Richard ließ seinen Blick über die an der Seite des Todten an einem Gestelle hängenden Kleider schweifen.

„Haben Sie denn nichts gefunden, was über seine Herkunft Auskunft geben könnte?“

„Nein, nichts!“ versetzte der Beamte. „Das Taschentuch zeigte keinen Namen und weder Taschenbuch, Briefe oder etwas dergleichen wurde bei ihm gefunden. Vielleicht haben die Wellen alles hinweggespült.“

Richard trat näher an das Gitter heran und betrachtete die leblose Gestalt genauer. Die mächtige Stirn, die breiten kräftigen Schultern erregten sein volles Interesse. Das Haar war eisengrau, aber das Zusammentreffen dieser beiden Umstände bewies noch nichts, denn graues Haar war zu gewöhnlich, um für sich allein ein glaubhafter Zeuge zu sein, und kräftig gebaute Männer gab es viele. Außerdem war der Fluß sehr weit von dem Schauplatz des für ihn verhängnisvollen Ereignisses entfernt.

„Haben Sie den Mann vielleicht gekannt?“ fragte der Wärter, als er das besondere Interesse bemerkte, mit welchem der vermeintliche Landmann den Ertrunkenen betrachtete.

„Ich bin meiner Sache noch nicht ganz gewiss, glaube ihn aber schon gesehen zu haben,“ antwortete dieser. „Wann wurde der Mann hierhergebracht?“

Der Beamte schlug ein Register auf, in welches mit möglichster Genauigkeit alles eingetragen wurde, was auf das Auffinden der Unglücklichen, die hierhergebracht wurden, Bezug hatte.

„Nr. 216,“ las er. „Ein Mann mittleren Alters, grauhaarig, kräftige Figur, anscheinend gesund. Gefunden am 3. April, 3 Uhr morgens, von John Rooney und James Didier. Wunden waren an dem Körper nicht zu sehen. Die Obduction ergab einen Schädelbruch. Unbestimmt.“

„Was bedeutet der Ausdruck: „Unbestimmt?“ fragte Richard.

„Unbestimmt“, lautete die Antwort, „nennen wir einen Fall, wobei man nicht weiß, ob der Mensch in

können, daß sie endlich einsehen, wie der in Permanenz erklärte Parteihaber das Ansehen des Staates untergräbt und hiedurch mittelbar auch die europäische Position der Monarchie schädigt. Bei beiderseitigem guten Willen ließe sich eine Verständigung auch jetzt noch unschwer erreichen."

Die "Schlesische Zeitung" gedenkt in einem Wiener Briefe der noch in Aussicht stehenden Discussionen über die Steuerreform-Vorlagen und bemerkt: "Hoffentlich wird die Opposition ihren Entschluß ändern, demzufolge sie sich bezüglich der Steuervorschläge der Regierung auf das sterile Terrain der Negation zurückziehen will, weil sie ihre wahrscheinliche Niederlage voraussieht. Man mag über diese Steuervorlagen wie immer denken, jedenfalls sind sie discussionsfähig, zumal die Regierung erklärt hat, daß sie ihre Vorlagen nicht als ein noli me tangere betrachtet und Verbesserungen bereitwillig acceptieren wird."

Das "Journal des Débats" wirft einen Rückblick auf die Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus, hebt unter anderem hervor, daß die glänzende Rede, in welcher der Herr Finanzminister "ebenso viel Geschicklichkeit als Geist und hohe Beredsamkeit" an den Tag gelegt, im Verlaufe der ganzen Discussion unbestreitbar den größten Erfolg erzielt, daß ferner unter der gegenwärtigen Finanzleitung "das Deficit sich um mehr als die Hälfte herabgemindert hat — ein Resultat, das jeden Commentar überflüssig mache," und bemerkt schließlich: "Die großen Verdienste des gegenwärtigen Ministeriums, insbesondere des Grafen Taaffe, der die schwierige und ehrenvolle Aufgabe auf sich genommen hat, eine wirkliche Vereinigung aller Parteien und Nationalitäten in Oesterreich herbeizuführen, dann des Ministers Ritter v. Dunajewski, der durchwegs gerechte Anschauungen mit Erfolg zur Durchführung gebracht hat, haben der Regierung in der eben zum Abschlusse gelangten großen Debatte einen durchgreifenden Erfolg verschafft."

Auch die Mailänder "Perseveranza" bespricht die Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus und schreibt darüber: "Es war Zeit, daß die Budgetdebatte im österreichischen Reichsrathe zu Ende gieng. Niemals hat die Linke eine größere und, sagen wir es gerade heraus, ermüdendere Redseligkeit entfaltet als diesmal. Ein Redner nach dem anderen griff mit großer Festigkeit alle Titel des von der Regierung vorgelegten Budgets an. Wenn man die Herren hört, so gehen die Finanzen dem sicheren Ruine entgegen, und schuld daran ist die schlechte Politik der Regierung. Wer sich aber der Zeit erinnert, in welcher der Staat von der Linken regiert wurde, der kann unmöglich verkennen, daß alle heute von der Linken gegen die Politik des Ministeriums Taaffe vorgebrachten Argumente sehr wohl auch gegen die seinerzeit von ihr befolgte Politik vorgebracht werden konnten. Eine Partei, welche solche Mittel zur Opposition anwendet, kann nicht auf die Wiedergewinnung der Regierungsgewalt rechnen. Die Linke oder die deutsch-liberale Partei in Oesterreich befindet sich in der That gegenwärtig in einer sonderbaren Lage. Als eine Minorität im Reiche und selbst von einem beträchtlichen Theile der deutschen Bevölkerung desavouiert, konnte die einst so mächtige deutsch-liberale Partei nur dann die verlorne Bedeutung wieder gewinnen, wenn sie sich zu einer erspriechlichen Verbindung mit anderen Elementen entschloß, statt die Herrschaft ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen. Wir wissen, wie das Anerbieten aufgenommen wurde, mit welchem

das Wasser gefallen ist, oder sich ertränkt hat, oder schließlich hineingestoßen ward, um aus dem Wege geschafft zu werden. Es ist auch unbestimmt, ob der Bruch der Hirnschale ihm beigebracht war, ehe er ertrank, oder ob er beim Hineinfallen sich auf diese Weise verletzete."

Während dieser Erklärung hatte sich Richard noch weiter über das Gitter gebeugt.

"Sind dies die Stiefel des Verunglückten?" fragte er, auf ein Paar seitwärts stehende Stiefel deutend.

"Ja."

"Darf ich sie einmal sehen?"

"Warum nicht?" meinte der Wärter und übergab sie ihm zur näheren Besichtigung.

Richard betrachtete die Absätze, aber er fand nichts daran, was darauf hindeuten konnte, daß jemals Sporen daran geseßen hätten.

In dieser Erwartung sah er sich getäuscht, aber bei genauerer Prüfung fand er, daß das Leder des einen an der inneren Seite des Fußes an vier oder fünf in einer Linie befindlichen Stellen zerrissen war wie von der Spitze eines scharfen Instruments.

Ruhig und ohne eine weitere Bemerkung zu machen, gab er die Stiefel dem Wärter zurück.

Er hatte die feste Ueberzeugung erlangt, daß der abgebrochene Sporn in dieser Angelegenheit ein wichtiger Zeuge werden würde, denn diese fünf kleinen Abschürfungen des Leders konnten nur durch die Zähne eines Spornrades verursacht sein.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Taaffe der deutsch-liberalen Partei die Ausschöpfung antrug. Auf dieser Seite ist also wenig zu hoffen. Im Vereine mit dem Grafen Taaffe hätte die Partei einen beträchtlichen Antheil an der Regierung des Staates erhalten können; man mußte aber auch manchen Posten den anderen Nationalitäten überlassen, und darein haben die Deutschliberalen niemals willigen wollen. So sind sie zu einer für die Regierung in Oesterreich unmöglichen und unverföhnlichen Partei geworden, deren Kräfte sich allmählich in fruchtlosem Bemühen aufreiben und verflüchtigen werden. Es wäre vielleicht noch Zeit, die der Partei durch den Eigensinn einiger Führer zugezogenen Schäden zu heilen, aber dazu müßten die Mitglieder der Partei mehr Unabhängigkeit zeigen als bisher und entschlossen sein, alle kleinlichen Parteirücksichten den Interessen des Vaterlandes unterzuordnen."

Reichsrath.

289. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. März.

Präsident: Smolka.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. R. v. Dunajewski, Freiherr v. Pino.

Abg. R. v. Schönerer: In der Sitzung vom 26. Jänner wurde mit Zuschrift einer Staatsanwaltschaft aus Galizien die strafgerichtliche Verfolgung eines der polnischen Fraction angehörigen Abgeordneten begehrt. Der Immunitätsausschuß erstattete hierüber am 14. Februar einen gedruckten Bericht, nachdem die Ausschlußmajorität beantragt hatte, die Verfolgung nicht zu gestatten. Redner fragt nun, warum dieser Gegenstand bis jetzt nicht auf die Tagesordnung gestellt wurde.

Abg. Baron Gödel-Vannoy (Obmann des Immunitätsausschusses) erwidert, daß ihm die vom Interpellanten erwähnte Thatsache bekannt ist; die Stellung eines Gegenstandes auf die Tagesordnung hänge aber nicht vom ihm, sondern vom Präsidium ab.

Der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1883 werden in dritter Lesung endgiltig genehmigt.

Die Petitionen des steiermärkischen Landesauschusses um Uebernahme der aus Landesmitteln für die medicinische Facultät der Grazer Universität geleisteten Subvention von 3000 fl. auf das Reichsbudget und der Stadtgemeinde Graz um Enthebung von der Beitragsleistung jährlicher 8000 fl. für die medicinische Facultät der Grazer Universität werden vom Abg. Dr. Rechbauer warm befürwortet und hierauf der Regierung zur eingehenden Prüfung und Würdigung abgetreten.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Linderung des Nothstandes (Referent Graf Heinrich Clam), wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Zugeständnisse und Begünstigungen für den Bau einer Localbahn von Czernowitz nach Nowoselic (Berichterstatter Freih. v. Styrcea), wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Präsident: Die Tagesordnung ist erschöpft. Ich werde die nächste Sitzung im schriftlichen Wege bekannt geben und wünsche den verehrten Herren ein recht vergnügtes und freudiges Osterfest. (Allgemeiner Beifall.) Ist nichts dagegen zu erinnern? (Stürmische Heiterkeit.)

Parlamentarisches.

Der Bericht der Budget-Commission des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes während des Monats April 1883 liegt bereits vor. Derselbe lautet:

"Nachdem das hohe Abgeordnetenhaus mit der Berathung des Voranschlages für das Jahr 1883 erst knapp vor den Osterferien fertig geworden ist, hat die hohe Regierung in Berücksichtigung des Umstandes, daß für die Erledigung des Budgets im hohen Herrenhause die Zeit bis Ende des laufenden Monats eine sehr beschränkte wäre, sich veranlaßt gefunden, eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben noch bis Ende April ausgedehnt werden soll, sowie die während des Monats April sich ergebenden Verwaltungsauslagen nach Erfordernis der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1883 festzustellenden Credite zu bestreiten. Die Budget-Commission konnte nicht umhin, die durch dieses Vorgehen der Regierung dem hohen Hause bewiesene Rücksicht dankend anzuerkennen, und stellt den Antrag: Das Haus wolle dem beiliegenden Gesetzentwurfe, wie er vom Abgeordnetenhause unverändert angenommen wurde, seine Zustimmung erteilen."

In London

spielen gegenwärtig die Fenier die Rolle, die man in Paris von den Anarchisten erst befürchtet. Jene haben sich aber nicht mit prahlerischen Drohungen begnügt, sondern sind gleich mit einer That hervorgetreten, die allgemeines Entsetzen erregt hat. Sie versuchten, wie bereits gemeldet, am 15. d. M. abends ein großes Ministerialgebäude in der Parlaments-Street zu zerstören. Ein nach den Aussagen von Augenzeugen verfaßter Bericht sagt darüber: Gerade hatte die Parlaments-Thurmuhre neun geschlagen, als plötzlich ein dumpfer Knall gehört wurde. Die Erde schien wie von einem Erdbeben zu erzittern, und sofort erloschen in der ganzen Umgebung des Regierungsgebäudes alle Gasflammen. Gleichzeitig prasselte einige Minuten lang alles Glas der Fensterstößen hernieder. Im Unterhause sowie im ganzen riesigen Parlamentsgebäude fühlte man deutlich die Erschütterung. Alles stürzte aus dem Saale. Die Parlamentsmitglieder rannten durch Palace-Yard nach dem Thortore. Die Polizei sperrte sofort alle Zugänge zu Downing-Street ab, wo Gladstone wohnt, und ringsum alle Regierungspaläste in der Parlamentsstraße und begann die Untersuchung des angerichteten Schadens. Dieselbe ergab: eine massive Steinbalustrade nebst schwerem Mauerwerke vor dem Fenster des Erdgeschosses und das Mauerwerk ringsum im Südwestflügel des Regierungsgebäudes, wo das arswärtige Amt, das Ministerium für Indien, das Colonialamt und Local-Government Board sich befinden, war vollständig zertrümmert. Ein Bureau war ganz demoliert. Es ist bisher unbestimmt, ob der Sprengstoff durch ein offenes Fenster geworfen oder unter dem Fußboden angebracht wurde. Das Zimmer sieht aus, als sei dessen Fußboden geviertheilt. Auch die Straßenmauer des gegenüberliegenden Hauses war theilweise zerstört. Ein großer, 200 Pfund schwerer Stein durchschlug die Mauer der gegenüberliegenden Polizeistation. Die Aufregung in London ist eine ungeheure. — Die Behren, welche die englische Presse aus dem Attentate zieht, sind aber durchaus verschieden von denjenigen, welche sie seinerzeit der russischen Regierung nach den Dynamitattentaten im Winterpalaste und vor dem Moskauer Bahnhofe erteilte. "Für die Regierung und das Volk Englands — rufen die "Times" aus — gibt es heute nur einen Weg: nämlich mit allen Mitteln jene Politik der Schandthaten, deren Urheber und Vertheidiger niederzuschmettern". — "Es ist unmöglich — erklären "Daily News" — das gestrige Verbrechen nicht mit gewissen Phasen der irischen Verbrechen, mit den Feniern und der amerikanischen Mordpresse in Verbindung zu bringen. Diese Verbrechen sind, wie die Piraten, Feinde des Menschengeschlechtes, und es ist Pflicht jeder civilisirten Regierung, wofolbst jene hinfüchten, entweder sie selbst zu bestrafen oder sie auszuliefern."

Und nun wird ein neues Attentat gemeldet. Lady Florence Dixie, welche gegen den flüchtigen Schatzmeister der irischen Landliga, Egan, vor kurzem öffentlich die Beschuldigung erhob, daß er über die Verwendung von mehr als 50 000 Pfd. St. der eingegangenen und zunächst zur Unterstützung der ausgetriebenen Pächterfamilien bestimmten Gelder nicht Rechnung gelegt habe, wurde am 17. d. M. abends auf der Landstraße in der Nähe ihres Gutes bei Windsor von zwei als Frauen verkleideten Männern überfallen und mit Dolchstichen verwundet. Diese neue Missethat wird die durch das Londoner Dynamit-Attentat hervorgerufene Aufregung sicherlich noch steigern. Ueber das erwähnte Attentat wird neuerlich aus London unterm 17. d. M. geschrieben: Hunderttausende von Menschen besuchten gestern den Schauplatz der Explosion. Unter dem Publicum gab sich die größte Entrüstung gegen die Verüber der Frevelthat kund. Das Dynamit hat verheerend gewirkt. Am meisten hat die dem Regierungsgebäude gegenüberliegende King-Street gelitten. Dort sieht es aus wie am Tage nach einem Bombardement oder einem Volksaufstande. Sir Charles Dilke, der Präsident des Local-Regierungsamtes, fand sich gestern im Amte ein, um die infolge der Explosion arg gestörte Ordnung in dem seiner Leitung unterstehenden Departement wieder herzustellen. Seiner Anschauung nach war die Explosion, nach der späten Stunde, zu welcher sie stattfand, zu schließen, nicht gegen sein Leben gerichtet, sondern das Werk einer Bande, deren Zweck es ist, öffentliche Gebäude zu zerstören. Oberst Mackenzie, der königliche Inspector von Sprengstoffen, ist nach einer wiederholten Untersuchung des Gebäudes zu dem Schlusse gelangt, daß der Sprengstoff, wahrscheinlich Dynamit, über das Steingeländer hinweg auf dem Fenstergesimse im Erdgeschoße niedergelegt wurde. Er glaubt, daß mindestens 15 bis 20 Pfund zur Verwendung gelangt sein müssen. Während übrigens der Dubliner Zeitungen sich gegen die Auffassung der Londoner Presse verwahren, daß das Dynamit-Attentat in Westminster ein der Unzufriedenheit Irlands entsprossenes Verbrechen ist, brüsten sich die irischen "Patrioten" in Amerika mit der That und scheuen sich nicht, offen die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachricht.) Aus Wien meldet man unterm 17. März. 8. Bulletin. Das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Clotilde sowie jenes der neugeborenen Erzherzogin ist ein andauernd befriedigendes, daher die Ausgabe weiterer ärztlicher Nachrichten hiemit eingestellt wird. Altsuth am 17. März 1883. Professor Dr. Gustav Braun m. p. Dr. Anton Bauer m. p., erzherzoglicher Hofarzt.

(Die Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause) haben Se. Majestät der Kaiser am 17. März um 11 Uhr vormittags zu eröffnen geruht. Zum Empfange Sr. Majestät hatten sich im Vestibule Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Rainer, Se. Hoheit der Herzog von Nassau, die Hofwärtenträger, Seine Excellenz Minister Graf Kalnoky, Se. Excellenz Ministerpräsident Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Baron Conrad und Baron Pino, Se. Excellenz Graf Andrássy, das Comité, die Aussteller u. s. w., u. s. w. eingefunden.

(Wiener Mastviehausstellung.) Am 18. d. M. um 1 Uhr nachmittags geruhten Se. Majestät der Kaiser die dritte Wiener Mastviehausstellung zu besichtigen. Zum Empfange des Monarchen war die große Zufahrtsstraße mit Flaggenstangen decoriert und die Ausstellungshallen trugen Laubschmuck und Fahnen. Am Portale der großen Halle wurden Se. Majestät vom Präsidenten Grafen Christian Rinsky und den Mitgliedern des Ausstellungs-Comités, ferner von Ihren Excellenzen dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhahn und Herrn Statthalter Freiherrn v. Possinger, dem Herrn Polizeipräsidenten Ritter Articzka von Zaden, dem Herrn Bürgermeister Eduard Uhl und zahlreichen Ausstellern, unter denselben Se. Durchlaucht Fürst J. A. Schwarzenberg, Markgraf Pallavicini, Graf Stodau u., ehrfurchtsvoll empfangen. Nach einer begrüßenden Ansprache des Grafen Rinsky besichtigten Se. Majestät der Kaiser die auf der Tribüne aufgestellten Preise und nahmen dann die ausgestellten Thiere in Augenschein. Der Rundgang nahm eine Stunde in Anspruch, worauf Se. Majestät die Ausstellung verließen. — Um 4 Uhr erschien Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig und besichtigte eingehend die Ausstellung. — Die Preisvertheilung fand in der üblichen Weise statt und wurde vom Herrn Grafen Rinsky mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe der freudigen Genugthuung Ausdruck gab, daß von Jahr zu Jahr wesentliche Fortschritte der österreichischen Viehmastung zu constatieren seien. Um 6 Uhr abends wurde die Ausstellung officiell geschlossen. Das Etragnis an Eintrittsgeldern an den drei Ausstellungstagen bezifferte sich auf 5800 fl. Sämmtliche ausgestellten Thiere wurden zu vorzüglichen Preisen verkauft.

(K. k. Theresianische Akademie.) Am 18. d. M. Theresianische Akademie einen besonderen Beweis der Gnade und Anerkennung zu geben, haben Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchstem Handschreiben vom 10. d. M. für die würdigsten Böglinge dieser Anstalt Kaiserpreise zu bewilligen geruht, welche jährlich in feierlicher Weise zur Vertheilung gelangen werden. Die Verkündigung dieses Allerhöchsten Gnadenactes bot den Anlaß zu einer patriotischen Feier in der Theresianischen Akademie. Am 18. d. M. um 10 Uhr vormittags versammelten sich die Böglinge und der gesamte Lehr- und Erziehungskörper in dem mit dem Allerhöchsten Bildnisse Sr. Majestät geschmückten und mit Gewächsen reich decorierten Festsale, alwo der Akademie-Director, Regierungsrath Dr. Gautsch von Frankenthurn das an Se. Excellenz den Herrn Curator Ritter von Schmerling gerichtete Allerhöchste Handschreiben zur Verlesung brachte und Seine Excellenz der Herr Curator die hohe Bedeutung dieses kaiserlichen Gnadenactes in längerer Rede schilderte. Unter begeisterten Hochrufen endete die erhebende Feier, welcher auch der k. u. k. ungarische Regierungskommissär von Barthos und Ministerialrath Dr. Ritter von Selin anwohnten.

(Von der Wiener Universität.) Wiener Morgenblätter vom 17. d. M. veröffentlichten den Wortlaut einer Adresse, welche die akademischen Burschenschaften an Se. Magnificenz den Herrn Universitäts-Rektor anlässlich der am schwarzen Brette angehefteten Kundmachung desselben gerichtet haben. Die Adresse hat der Herr Rektor folgendermaßen beantwortet:

„An die Wiener akademischen Burschenschaften: Albia, Alemannia, Arminia, Bruna, Campia, Chernscia, Germania, Ob. St. a. B. Germania, Bdmisch. Jglavia, Libertas, L. a. pr. B. Libertas, Bdmisch. Moldavia, Dpavia, G. B. Nabenstein, Silesia, Br. Studentenclub, Teutonia, Bdmisch. Thaya, Thuringia und Verein deutscher Studenten aus Böhmen! Ihre an mich gerichtete Adresse habe ich in Empfang genommen und beehre mich, auf dieselbe Folgendes außer dem, was ich mündlich den Ueberbringeren sofort geantwortet, noch schriftlich zu erwidern. Ich habe in meiner Kundmachung hypothetisch gesprochen. Ich habe ausdrücklich hervorgehoben, daß das von mir geäußerte strenge Urtheil Anwendung

finde: 1.) nur unter der Voraussetzung, daß die in den Zeitungen enthaltenen Mittheilungen richtig seien, und 2.) nur auf diejenigen, welche die auf dem Wagner-Commercs nach Angabe der Blätter zutage getretenen unpatriotischen Gesinnungen theilten. Ich muß daher den Vorwurf, irgend jemanden ungerecht beschuldigt zu haben, zurückweisen. Ich habe keinen beschuldigt. Niemand wird mehr erfreut sein als ich, wenn ich Ihre Adresse als einen Protest dagegen betrachten darf, daß die gedachten unpatriotischen Gesinnungen auch nur von einem Einzigen aus Ihrem Kreise getheilt werden. Um aber diese Ueberzeugung vor der ganzen Welt mit Erfolg vertreten zu können, müßte die Absicht in Ihrer Adresse deutlicher und für jedermann erkennbarer ausgesprochen sein. Ich würde diesen Moment dann gekommen glauben, wenn ich eine Adresse von Ihnen in der Hand hielte, in der ich neben der Versicherung Ihres Deutschthums auch klar und unzweideutig die Versicherung der Hingebung und der unverbrüchlichen Treue jedes Einzelnen von Ihnen für den österreichischen Kaiserstaat fände. Wenn Sie mich an meine eigene studentische Vergangenheit erinnern, so ist mir das ein erwünschter Anlaß, Ihnen ins Gedächtnis zu rufen, daß der Wahlspruch der alten Burschenschaft lautete: „Gott, Freiheit, Ehre, Vaterland“. Das kann ich Sie versichern, daß, so unklar es damals auch in unseren Köpfen ausah, doch aus dem studentischen Kreise, dem ich vor 40 Jahren angehörte, keiner weder bei einem deutschen Landsmanne noch bei dem Angehörigen eines fremden Staates eine das eigene Vaterland vor dem Auslande bloßstellende Demonstration gebilligt haben würde. Und nur dieses habe ich, und immer nur hypothetisch, in meiner Kundmachung vom 8. März d. J. verurtheilt. — Wien am 16. März 1883. Der Rector der k. k. Universität: Maassen m. p.“

(Unzerbrechliche „Majolika.“) Die Firma Treyer und Hardtmuth ist soeben im Begriffe, einen Artikel ins Haus zu bringen, der von vielen Familien gewiß gerne — an die Wand gehängt wird. Ebenso wie der gute Delfarbenruch jenen Kreisen, die sich zum wirklichen Delbild nicht emporschwingen können, als willkommenes Surrogat dient, soll die „Majolikasküffel“ aus starkem Pappendeckel und farbigen Bildern nach guten Mustern die wirklichen Fahencen, womit der reiche Mann die Wände seines Speisezimmers decoriert, ersetzen. Diese neuesten Majolikasküffeln sind höchst gelungene Imitationen, ihr Preis ist äußerst mäßig, und so werden sie sich zweifelsohne baldigst einen Platz an vielen Wänden erobert haben. Und einen beträchtlichen Vorzug haben sie vor ihren echten Schwestern voraus: sie können nicht zertrümmert werden.

(Ein „Bauerndocor.“) Aus dem Rärntner Glanthal schreibt man unterm 10. März: Vor einer Woche ist in unserer Gegend, zu Tiffen, der weit und breit bekannte „Bauerndocor“ Alois Greinigg, im Volksmunde Kraschnig genannt, nach längerer Kränklichkeit in seinem 56. Lebensjahre gestorben und unter äußerst zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen worden. Lange Jahre hatte sich der Verstorbene mit dem Einrichten von Weinbrüchen befaßt und auch sonstige ärztliche Curen vorgenommen. Seine Clientel bestand vornehmlich aus Kranken der Landbevölkerung, die aus allen Gauen Kärntens und den Nachbarprovinzen zu dem Hause Kraschnigs sich begaben, um da Hilfe zu suchen; doch verschmähten es auch Angehörige der gebildeten Stände nicht, den „Bauerndocor“ aufzusuchen und ihn zu consultieren. Die ärztliche „Kunst“ ist seit langer Zeit in der Familie Kraschnigs erblich gewesen. Das Grundbuch des Pfarramtes Tiffen weist nach, daß das Geschlecht desselben schon im Jahre 1610 bestand, indem darin von einem „Urban Razendorffer auf der Kraschnigshube und Arzten alhero“ zu lesen ist. Der Großvater des eben Verstorbenen wurde am 25ten September 1809 von den Franzosen erschossen, als er sich einer Patrouille derselben bei ihrem Eindringen in seine Besitzung mit seinen Rechten bewaffnet entgegenstellte. Das Heilmittel der Kraschnigs bestand in einer Salbe, deren Zubereitung als Familiengeheimnis bewahrt wurde. Der 1809 verstorbene Kraschnig vertraute von seinen Kindern nur dem Sohne Christian das „Geheimnis“ an, und dieser nur dem jüngsten seiner fünf Söhne, dem eben verstorbenen Alois, welcher keine legitimen Nachkommen besitzt, wie man meint, das „Geheimnis“ seiner Weinbruchsälbe mit ins Grab genommen hat. Daß das Geschäft, welches die Familie so lange Jahre hindurch betrieben, sich sehr einträglich gestaltete, ist zweifellos; die Fama weiß zu erzählen, daß sich im Nachlasse des Alois Kraschnig mehrere mit Gold und Silber gefüllte Säcke vorgefunden haben, und beziffert deren Wert auf einige 20 000 fl.

(Aus St. Petersburg.) Zu der Affaire Makow-Perfiliew wird aus St. Petersburg gemeldet, daß das mit dem demissionierten Director des Postdepartements Perfiliew am 14. d. M. angestellte Verhör den Beweis erbracht hat, daß dieser als der allein schuldtragende Theil, Makow dagegen ausschließlich als das Opfer fahrlässiger administrativer Ueberwachung anzusehen sei. Makow versammelte noch am 11. d. M. abends mehrere Freunde in seiner Wohnung. Es kam auch der Selbstmordversuch des General-Postdirectors zur Sprache und Makow äußerte: „Wenn man Hand

an sich legen will, dann tödte man sich in sicherer Weise und spiele nicht Komödie wie Perfiliew.“ In derselben Nacht erschoss er sich.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Dezember 1882.

(Fortsetzung und Schluss.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für diesen Monat folgender Bericht ein:

Vom Monate November 1882 sind in Behandlung verblieben . . . . . 384 Kranke, im Monate Dezember 1882 neu aufgenommen . . . . . 356 „ Summe des Gesamt-Krankenstandes . 740 Kranke. Abfall: Entlassen wurden . . . . . 314 Kranke, gestorben sind . . . . . 31 „ Summe des Abfalls . . . . . 345 Kranke.

Verblieben mit Ende Dezember 1882 in Behandlung . . . . . 395 Kranke.

Es starben somit 4,2 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 8,9 Procent vom Abfall.

Von den im Monate Dezember 1882 im Civilspitale Verstorbenen waren 10 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 20 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend, so war derselbe in diesem Monate folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend waren Catarrhe und Entzündungen der Respirationorgane, endlich rheumatische Affectionen der Muskeln und Gelenke. Die Todesfälle betrafen vorwiegend tuberculöse und hydropische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: Der Krankenstand vermehrte sich bedeutend mit Beginn des Winters, derselbe betrug 97 am Ende des Monats gegenüber 80 zu Beginn desselben. Verletzungen z. B. zu Weihnachten, drei Schußverletzungen bildeten das Hauptcontingent der Behandelten. Es wurden viele und verschiedenartigste Operationen ausgeführt, darunter zwei Herniotomien mit günstigen Erfolgen; zu Beginn des Monats grassirte als complicierende Krankheit Erysipel, ist aber gegen Ende des Monats gänzlich verschwunden. In diesem Monate wurden Versuche mit Torfverbänden aus dem Laibacher Moor angestellt und bis jetzt günstige Resultate erzielt.

c) Abtheilung für Hautkrankheiten: Vom Monate November verblieb 1 Blattertkranke, 2 wuchsen im Laufe des Monats Dezember zu, 2 wurden entlassen, mithin verblieb 1 Blattertkranke mit Ende Dezember in Behandlung. Mit Ausnahme von drei Tagen war das Blattertzimmer während des ganzen Monats besetzt. Von dermatologischen Fällen waren chronische Fußgeschwüre am zahlreichsten vertreten. Außerdem kamen Ekzeme, Erycariationen und Psoriasis vulgaris zur Behandlung.

d) Irrenabtheilung: In der Irrenanstalt Laibach wuchsen im Monate Dezember 5 Kranke zu, und zwar: 2 Weiber aus der Irrenanstalt Studenz durch Transferierung, neu aufgenommen ein aus der Ugramer Irrenanstalt anher abgegebener Melancholiker, ferner ein maniakalischer, 21 Jahre alter Bursche, endlich ein recidivierter Fall von Demens.

Geheilt entlassen wurden 2 Kranke: 1 maniakalisches Weib nach 6monatlicher Behandlungsdauer und 1 an primärer Berrücktheit leidender Mann nach 6wöchentlicher Beobachtung.

In die Irrenanstalt Studenz wurden in diesem Monate 3 Kranke aufgenommen, und zwar: 1 melancholischer Mann, 1 taubstummes, blödes Mädchen, endlich 1 melancholisches Mädchen, welches schon voriges Jahr hier in Behandlung stand.

Geheilt entlassen wurden 2 melancholische Kranke nach mehrmonatlicher Behandlungsdauer, geheilt entlassen 2 Männer, dann ein an Manie leidendes Mädchen, endlich 1 Kranker schon im gebesserten Zustande in die kroatische Irrenanstalt Stanjevac abgegeben.

Es befanden sich am Schlusse des Jahres 1882 in der Irrenanstalt Studenz . . . . . 95 Kranke, „ „ „ Laibach . . . . . 58 „ somit in Summa . . . 153 Kranke.

e) Gebärhause und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswert eine glücklich operativ beendete Fleischmole, welche bereits den Charakter eines fieberösen Polypen angenommen hatte.

(Gemeinderathssitzung.) Heute Mittwoch, den 21. März, um 5 Uhr nachmittags findet eine öffentliche Gemeinderathssitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: I. Mittheilungen des Präsidiums. — II. Bericht des Stadtmagistrates: a) über die eingelangten Reclamationen gegen die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen; b) über die Zahl der ausgeschiedenen und ausscheidenden Gemeindevertreter und über die Feststellung der Tage für die Ergän-

zungswahlen; c) über die Zusammenstellung der Wahlcommissionen. — III. Bericht der Finanzsection: a) über die am 12. v. M. vorgenommene Scontrierung der Stadtcasse und sämtlicher von ihr verwalteten Fonds; b) über den Antrag des Stadtmagistrates, betreffend die Verlegung des Viehmarktes. — IV. Bericht der Bausection: a) über das Gesuch des Alois Korfka um Bewilligung der Einfriedung eines käuflich erworbenen Grundes auf der Vertaca und Verlegung des über diesen Grund führenden öffentlichen Weges; b) über den Erfolg der Vicitation behufs Sicherstellung des Bau- und Schnittholzbedarfes pro 1883; c) über die Einführung der Gasbeleuchtung in der Reßelstraße. Nach Schluss der öffentlichen soll noch eine vertrauliche Sitzung abgehalten werden.

(Kirchenmusik in der Domkirche.) Am Charfreitag kommt in der Domkirche um 7 Uhr abends zur Aufführung: 1.) „Lamentacie“, arrangiert von A. Foerster; 2.) „Ave verum corpus“ von W. A. Mozart († 1791); 3.) „Ecce, quomodo moritur justus“ von J. Gallus (oder Handl, geb. in Krain, gestorben 1591 in Prag); 4.) „Tristis est anima mea“ von G. B. Martini (geb. 1706); 5.) „Oötitanje“ und 6.) „Sicut ovis“ von A. Foerster; 7.) „Miserere“ für zwei Chöre von G. Allegri († 1652). Samstag zur Auferstehung: „Aurora coelum purpurat“ von Dr. F. Witt, „Te Deum“ von Ant. Foerster, „Regina coeli“ von A. Leitner, „Tantum ergo“ von L. da Vittoria (geb. 1560). Oster Sonntag zum Hochamte: Messe von E. Greith, Graduale von J. G. Zangl, Offertorium von A. Foerster. Ostermontag: Messe von M. Brofig, Graduale von F. J. Stuhersky, Offertorium von J. G. E. Stehle.

(Das Wiener Panopticum) des Herrn L. Veltée in den Sälen der früheren Schießstätte, das wir wiederholt zu erwähnen Gelegenheit fanden, übt auf das kunstliebende Publicum unserer Stadt eine ganz außergewöhnliche Anziehungskraft. Die ebenso charakteristischen als wohl gelungenen Gruppen und Einzeldarstellungen dieses in der That einzig dastehenden Cabinetes von Wachsfiguren, voll des wahrsten, täuschendsten Lebens, sie finden bei Kennern und Laien den gleichen ungetheilten Beifall. Besonders ist es die Gruppe Christus vor Pilatus, die vor allem geeignet erscheint, das Interesse gar mächtig zu erregen und den Besucher in hervorragender Weise zu befriedigen. —cs.

(Die Generalversammlung des Handels-Kranken- und Pensionsvereins) wurde letzten Sonntag vormittags im Magistratssaale in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder abgehalten. Der Sitzung präsiidierte der Director des Vereins, Herr Sparcassepräsident A. Dreö, welcher dieselbe mit einer längeren, mit Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede eröffnete, in welcher die Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre klar und sachlich dargestellt wurde. Der Herr Director forderte die Vereinsmitglieder auf, unausgeseht mit vereinten Kräften für das Wohl und Gedeihen des Vereins zu wirken. Schließlich widmet der Herr Director dem im verflossenen Jahre in Graz verstorbenen Ehrenmitgliede Heinrich Skodlar, einem großen Ehrenten des Vereins, und dem in Nabresina verstorbenen langjährigen Mitgliede Johann Wölfling sen. einen ehrenvollen Nachruf, und erhebt sich die Versammlung zum Zeichen des Beileides von den Sigen. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Dem Jahresberichte des 47. Vereinsjahres 1882 entnimmt man, dass die Mitgliederzahl eine bisher nie erreichte Höhe von 456 erlangt hat. Die Geldgebarung ist in den Einnahmen zufriedenstellend, welche sich im vorigen Jahre auf 5283 fl. 93 kr. belief, wogegen die Ausgaben 4981 fl. 12 kr. betragen, was dem Umstande zuzuschreiben ist, dass im verflossenen Jahre eine ungewöhnlich große Anzahl Kranker auf Vereinsunkosten ärztlich behandelt und verpflegt wurde. Jahrespensionen bezieht ein erwerbsunfähiges Mitglied, Unterstützungen genießen drei bedürftige Mitglieder. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug laut Bilanz vom 31. Dezember 1882 die Summe von 47948 fl. 10 kr., wovon 34485 fl. 29 kr. auf den Krankenfond und 13462 fl. 90 kr. auf den Pensionsfond entfallen.

Zu diesem Punkte der Tagesordnung ergreift der Vereinssecretär Herr Paul Drahsler das Wort. Redner betont, dass das abgelaufene Jahr für den Verein kein günstiges war, was wohl auf Rechnung der exorbitanten Auslagen für Krankenpflege und die bedeutenden Coursverluste zu stellen ist. Redner empfiehlt den Mitgliedern, nicht für jede kleine Krankheit um Entschädigung an den Verein heranzutreten und so zur Vermehrung des Vereinsvermögens mitbeihilflich zu sein, damit was in jungen Jahren seitens der Herren Mitglieder leicht erspart werden kann, denselben in alten Tagen zugute kommen wird. Herr Director A. Dreö beantwortet die Intention des Herrn Drahsler als höchst zeitgemäß, worauf der Geschäftsbericht der Direction genehmigt wird. Namens des Revisionscomités erstattet Herr Camillo Baumgartner den Bericht, dass die Rechnungsabschlüsse pro 1882 und die Vereinsfonde scontriert worden sind, alles in bester Ordnung befunden wurde und das Revisionscomité beantrage, der Direction das Absolutorium zu erteilen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Herr Treun beantragt namens der Direction folgenden Zusatz zu dem § 14 der Vereinsstatuten:

„Zirrsinnige werden nicht im Vereins-Krankenlocale, sondern je nach Beschaffenheit der Krankheit entweder in einem Irrenhause oder in Privatpflege ärztlich behandelt und verpflegt.“

Der Verein übernimmt für derlei kranke Mitglieder, wenn sie kein eigenes Vermögen besitzen, die Bestreitung der Verpflegskosten nach Maßgabe der Bestimmungen des § 17 der V.-St für die Dauer von sechs Monaten. Nach Verlauf dieser Zeit sind derlei Kranke ein Gegenstand der Landes-, resp. Gemeindeverförgung, und hört für den Verein jede Verpflichtung auf, für deren weitere Verpflegung oder Unterstützung zu sorgen. Doch ist die Direction in rüchrichtwürdigen Fällen ermächtigt, für diese Kranken nach eigenem Ermessen noch weitere Unterstützungen zu bewilligen.

Siehe werden ebenfalls nicht im Vereins-Krankenlocale verpflegt, sondern sie haben unter den Bedingungen des § 20 der V.-St. Anspruch auf eine Unterstützung aus dem Pensionsfonde; Mitglieder, welche infolge Zirsinnes sich werden, sind hievon ausgeschlossen.“

— Der Zusatz wird angenommen. (Schluss folgt.)

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) [Der Mordmord in Doljnavas bei Laverca.] Am 15. d. M. begann vor dem hiesigen Schwurgerichte die in der letzten Session ob Ausbleibens der Thatsugin Francisca Wirant vertagte Schlussverhandlung ob des Mordmordes in Doljnavas bei Laverca. Dem Gerichtshofe präsiidiert OLM. Kaprez, als Botanten fungieren die OLM. Tschsch und Sojic, als Ersachrichter k. k. Adjunct J. Starö, als Schriftführer k. k. Auscultant Berderber. Die Staatsbehörde vertritt SWS Bajt, Bertheidiger der vierzig Jahre alten angeklagten Gattin des Ermordeten Francisca Mojina ist Advocat Brolich, Bertheidiger des 29 Jahre alten angeklagten Matthäus Kovacic Advocat Dr. Moschö. Der Gegenstand der sehr umfangreichen Anklage ist folgender:

Am 2. Juli 1882 vormittags erstattete Jakob Mojina aus Selo bei der k. k. Staatsanwaltschaft die Anzeige, dass sein Bruder, der Kaiserliche Johann Mojina aus Doljnavas, unweit seines Hauses ermordet aufgefunden wurde. Fast zu gleicher Zeit erstattete auch Francisca Mojina bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach die Anzeige, dass ihr Mann Johann Mojina im Walde „v Kovah“ todt — wahrscheinlich erschlagen — aufgefunden worden sei.

Die sohin vorgenommene gerichtliche Untersuchung und Section der Leiche des Johann Mojina und der aufgenommene Vocalausgeseht haben das Resultat ergeben, dass die Sachverständigen ihr Gutachten dahin abgegeben haben, dass Johann Mojina infolge anhaltenden und kräftigen Würgens und gleichzeitiger Bertrümmerung des Schädels eines gewaltsamen Todes, an Stidfluß gestorben ist, dass das kräftige und fortgesetzte Würgen am Halse, wobei Johann Mojina offenbar mit den Knien auf die rechte Brustseite getreten und auch die Zunge zwischen den Zähnen hervorgetrieben wurde, eine absolut tödtliche Verletzung war, dass ferner auch die Verletzung am Kopfe, welche den Scheitelknochen zertrümmerte, und die Verletzung am linken Hinterhauptshöcker, welche auch den Knochen in toto durchtrennte, jede an und für sich eine absolut tödtliche Verletzung waren, dass die übrigen Verletzungen am Kopfe an und für sich tödtliche Verletzungen waren, dass alle diese Verletzungen, welche scharfrandig waren, mit einem scharfen oder scharfkantigen Werkzeuge zugefügt worden sind.

Die Leiche des Johann Mojina lag auf dem die, hinter dem Hause des Mojina beginnende, gegen Orle sich ziehende Hügelkette durchschneidenden, gegen Orle sich verlaufenden Wege, etwa 150 Schritte von dem genannten Hause entfernt, auf dem Bauche mehr gegen die rechte Seite, das Gesicht dem Boden zugekehrt, und war mit einem braunen, langen, dem Getödteten gehörigen Pelze derart bekleidet, dass nur die rechte Hand im Pelzärmel steckte, während die linke Hand nicht in dem Pelzärmel steckte; ferner war sie noch mit einem Con-toninashemde, dessen linker Aermel mit Straßentoth verunreinigt war, während der rechte Hembärmel blutig und auch an der Handwurzel mit Roth beschmutzt war, die Blut- und Rothflecke aber bereits unter dem Pelzärmel vertrocknet waren, ferner mit zwei Paar Beughosen bekleidet. Die Oberhose war an der linken Seite mit Straßentoth beschmutzt, während die rechte Seite ziemlich rein war. Die Füße der Leiche steckten in Schlappschuhen, welche auffallend wenig mit Straßentoth verunreinigt waren. An der linken Seite der Leiche, in der Hüftegegend, lag eine dem Getödteten gehörige blaue Schürze, ohne irgendwie an den Körper befestigt gewesen zu sein, von noch frischem Blute, an der Haare des Getödteten klebten, verunreinigt. Neben der Schürze lag der Hut des Getödteten. An dem Kopfe der Leiche lag in schräger Richtung über die Straße ein 2 1/2 Meter langer Eichen-schweller, ohne jedoch den Kopf zu berühren, doch knapp am Scheitel desselben. Einen zweiten gleichen Schweller fand man in der offenen Schuppe des Johann Mojina derart liegen, dass er von jedermann sofort erblickt werden mußte. Weiters waren auf dem Wege vom Fundorte der Leiche bis zum Hause an zwei verschiedenen Stellen Blutspuren sichtbar. Im Dachraume, wo der Getödtete zu schlafen pflegte, wurden von der k. k. Gen-darmmerie ebenfalls Blutspure vorgefunden. (Fortf. folgt.)

In dem Betrugsproceffe gegen Franz Korbar, Alois Bindischer und Jakob Zebre, dem gewesenen Schullehrer aus Unterschischka, wurde gestern (20. d.) 1/4 11 Uhr nachts das Urtheil publiciert. Nachdem die Geschworenen (Obmann Herr J. Murnik) die Schuldfrage auf Verbrechen des Betruges bezüglich der Angeklagten Korbar und Bindischer einstimmig, bezüglich Zebre mit 8 gegen 4 Stimmen bejaht hatten, wurden sämtliche drei Angeklagte des Verbrechen des Betruges schuldig gesprochen, Korbar zu sechs Jahren, Bindischer zu drei Jahren und der gewesene Schullehrer Anton Zebre aus Unterschischka zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Berlin, 20. März. Das Abschiedsgesuch Stosch wurde genehmigt und der Generalleutenant Caprioli zum Admiralitätschef ernannt.

Gotha, 20. März. Staatsrath Wangenheim wurde von einem Manne, welcher vergeblich eine Stelle suchte, erschossen; der Mörder selbst entlebte sich.

Wien, 20. März. Das Herrenhaus hat heute seine letzte Sitzung vor den Osterferien abgehalten. In derselben wurde dem Budgetprovisorium für den Monat April d. J., der Nothstandsvorlage für Böhmen und Galizien sowie dem Staatsvertrage mit Italien wegen gegenseitiger Gewährung des Armenrechtes ohne erhebliche Debatte die Zustimmung erteilt.

Tübingen, 19. März. Der Professor der Chirurgie Dr. Bruns ist gestorben.

Berlin, 20. März. Die „Nordd. allg. Ztg.“ schreibt: Die eingehenden Auseinandersetzungen Mancinis im italienischen Parlamente über die auswärtige Politik Italiens haben namentlich in Deutschland und Oesterreich eine günstige Aufnahme gefunden. Mancini erklärte mit vollem Rechte, dass, wer behaupten wolle, Italien habe in Wien und Berlin eine Zurückweisung erlitten, das Land und die Regierung verleumde. Aeußerungen angesehener Wiener Organe lassen keinen Zweifel, dass die maßgebenden politischen Kreise Oesterreichs den im Interesse des allgemeinen Friedens gesprochenen Worten Mancinis warme Zustimmung entgegenbringen. Dasselbe ist in Deutschland der Fall, wo von jedem einsichtsvollen Staatsmanne und Politiker die guten Beziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien mit freudiger Genugthuung begrüßt werden als neue starke Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, dessen Pflege der Hauptzweck, man könnte beinahe sagen, das einzige unveränderliche Ziel der auswärtigen Politik Deutschlands seit einer langen Reihe von Jahren gewesen. Alle diesbezüglich gegen die deutsche Regierung erhobenen Verdächtigungen, alle tendenziösen Versuche, den eminent friedlichen Charakter der deutschen Politik in Zweifel zu ziehen, sind schließlich immer zunichte geworden, da bei allen Fragen, welche Europa seit zwölf Jahren bewegten, Deutschland nie aufhörte, seine Stimme im Interesse der friedlichen Beziehungen zwischen allen Staaten Europas auf das unzweideutigste vernehmen zu lassen.

**Verstorbene.**

Den 16. März. Anton Mertel, Tagelöhner, derzeit Sträßling, 43 J., Castellgasse Nr. 12, Lungenentzündung.  
Den 17. März. Margaretha Demsar, Fabrikarbeiterin, 52 J., Bahnhofgasse Nr. 11, chron. allgem. Rheumatis-mus. — Maria Selat, Fabrikarbeiterin, 48 J., Rühthal Nr. 11, Herzfehler.

**Preisermäßigung im Panopticum.**

Die Sensationsgruppe: „Christus vor Pilatus“, welche gegenwärtig in der großen Wachsfiguren-Ausstellung in den Sälen der alten Schießstätte zu sehen ist, bleibt nur noch bis über die Osterfeiertage, statt dieser wird als Hauptgruppe „Maria Stuart und Elisabeth mit ihrem Hofstaate“ nach dem preisgekrönten Monumentalgemälde von Ernesto Fontano aufgestellt.

Entrée jetzt à Person 20 kr.; Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder die Hälfte. Achtungsvoll  
(1168) s—1 I. Veltée.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anficht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	7 U. Mg.	726,50	+ 5,0	N. schwach	ganz bew.	20,7
	2 " N.	724,78	+ 6,2	N. mäßig	ganz bew.	Regen
	9 " Ab.	724,11	+ 4,9	D. mäßig	ganz bew.	

Trübe, Regen den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 5,4°, um 1,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

**Eingefendet.**

Wie oftmals kleine Ursachen große Wirkungen zur Folge haben, so können sehr leicht aus Unterleibsbeschwerden, Verstopfungen, Magenrücken u. dergl., wenn diese Erscheinungen nicht weiter beachtet werden, die ernstesten Leiden entstehen. Man helfe daher rechtzeitig diesen leichteren Beschwerden durch den Gebrauch einiger Röh. Brandt'schen Schmeizerpillen ab. Dieselben sind in allen großen Apotheken erhältlich, in Laibach bei W. Mayr, Apotheker, à Dose 70 kr., für fünf Wochen hinreichend. (8851)

Course an der Wiener Börse vom 20. März 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Lemesvar-Banater, and Aktien von Transport-Unternehmungen, with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Harlander Strickgarn und Spulenzwirn, featuring a circular logo and text describing their products and quality.

Advertisement for WYNAND FOCKINK, FABRIK von feinen holländischen LIQUEUREN, located in Amsterdam and Vienna.

Advertisement for Leberthran-Oel, featuring an illustration of a fish and text describing its medicinal properties.

Executive Fahrnis-Versteigerung. (1078-1) Nr. 1414. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gegeben...

Bekanntmachung. (1166-1) Nr. 528. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Castelnovo hat Anton Grahor aus Herpelze gegen Lorenz Sturm wegen 40 fl. eine Bagatelklage eingebracht...

Bekanntmachung. (1054-2) Nr. 1617. Vom k. k. Bezirksgerichte Litta wird bekannt gemacht: Es sei der k. k. Notar Herr Lukas Svetez dem unbekannt wo befindlichen Franz Dankl unter gleichzeitiger Zustellung des Bescheides vom 3 Februar 1883...

Dritter exec. Verkauf der Wiesenrealität. (940-3) Nr. 1080. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird mit Bezug auf das in der 'Laibacher Zeitung' Nr. 179, 184 und 191 de 1882 enthaltene Edict vom 25sten Juli 1882, Z. 4972, bekannt gemacht...

Executive Fahrnis-Versteigerung. (1077-1) Nr. 1195. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gegeben: Es seien zur Bornahme der in der Executionsfache des Gustav Wagenmann in Wien gegen Engelbert Schwarz, Handelsmann in Laibach, bewilligten executiven Feilbietung der dem Engelbert Schwarz gehörigen, gerichtlich auf 147 fl. geschätzten Fahrnisse zwei Tagatzungen, und zwar die erste auf den 27. März und die zweite auf den 10. April 1883...

Bekanntmachung. (1055-2) Nr. 1645. Vom k. k. Bezirksgerichte Litta wird kundgemacht: Es sei der k. k. Notar Herr Lukas Svetez in Litta dem unbekannt wo befindlichen Josef Gams, resp. seinen Erben und Rechtsnachfolgern, unter gleichzeitiger Zustellung des Bescheides vom 12. Februar 1883, Z. 958, zum Curator ad actum bestellt worden.

Executive Fahrnis-Versteigerung. (1100-3) Nr. 1828. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des P. Majdic die executive Feilbietung der dem Herrn Michael Lentsche in Laibach gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 1005 fl. 32 kr. geschätzten Fahrnisse, als Gewölbseinrichtung, eine eiserne Caffe, Getreide, Mehl u. s. w., dann der gleichfalls executive gepfändeten Buchforderungen, zusammen im Nominalbetrage per 10806 fl. 74 kr., bewilliget und hiezu zwei Feilbietungs-Tagatzungen, die erste auf den 9. April, die zweite auf den 23. April 1883, und zwar vormittags mit dem Beginne um 9 Uhr im Virant'schen Hause am St. Jakobsplatz in Laibach und nachmittags mit dem Beginne um 3 Uhr im Ziakovsky'schen Hause am Froschplatz in Laibach, mit dem Beisatze angeordnet worden, dass erst bei der zweiten Tagatzung die Fahrnisse unter dem Schätzungswerte und die Buchforderungen unter dem Nominalwerte hintangegeben werden. Laibach am 13. März 1883.